

Reise in Nordost-Afrika.

Schilderungen

aus dem

Gebiete der Beni Amer und Habab

nebst zoologischen Skizzen

und einem Führer für Jagdreisende

von

M. Th. v. Seuglin.

Zwei Bände.

Zweiter Band.

Mit drei colorirten Tafeln und drei Illustrationen.

© Braunschweig,

Druck und Verlag von George Westermann.

1877.

den Schultern breit, scharf begrenzt, dunkelschwarz; Innen- und Außenseite der Füße mit zahlreichen, sehr deutlichen, unregelmäßigen schwarzen, theils rostig abgeschattirten Querbänden. Fesseln rostbraun, ins Schwärzliche; Genitalien und Hornwarze auf der Innenseite des Vorderfußes schwarz; Auge dunkelbraun.

Diese in ihrer Färbung etwas an das Tigerpferd erinnernde Rasse findet sich in den Salzebenen des Danakil- und Abel-Landes bis zum Hawasch-Fluß, wahrscheinlich auch im ganzen Gebiet der nördlichen Somalküste.

Den Wildesel von Dahlak und Soqotra habe ich nicht zu untersuchen Gelegenheit gehabt, derselbe dürfte aber ebenfalls zu *A. taeniopus* gehören.

Auf den Tafelländern und in den Savannen von Schoa und am oberen Nitsch findet sich das Zebra; dasselbe verbreitet sich ohne Zweifel auch über das Somalgebiet; in der Gegend von Dalabat erscheint es nach Angabe der Eingeborenen gleichfalls hin und wieder. Es heißt auf Amč. Bazera.

Ord. Dickhäuter (*Pachydermata*).

Fam. Unpaarzehrer (*Anisodactyla*).

68. Der afrikanische Elefant, *Elephas africanus* (Blum.).

Wagn. Schreb. Säugeth. Suppl. IV. p. 284. — Fitz. u. Heugl. Säugeth. p. 46. — Blanf. Abyss. p. 258. — Heugl. Fauna R. M. Nr. 55. — Brehm, Habesch, p. 67.

Arab. Fil. Sudan-Arab. Abu Nebeqah. Bedj. Kurub. Som. Meröde. Denf. Dékan. Gala Arba. Yelen Dschana. Geez Negié. Amč. Zahon und Zehon (nach Rudolf Zayon). Tigr. Harmaz.

Nicht selten und meist familienweise in den Wildnissen des Barkah, Datsch, Mareb und Anseba; zur Winter- und Frühjahrszeit in großen Gesellschaften nach dem Küstenland wandernd, ostwärts bis nach dem Nebem, während der Regenperiode aber in das Gebirgsland, ins Faltat, Naqfa, Naro, Debra Salié und Mensa, hier 6000 bis 8000 Fuß hoch ansteigend und stets bestimmte Wechsel einhaltend. Werden die Thiere hier öfter beunruhigt, so verlassen sie ihre alten Wege und bahnen sich neue, die häufig an den steilsten Gehängen und Felsgefirsen hinführen. Es ist erstaunlich, mit welcher Ruhe und Geschicklichkeit die höchsten Pässe von ihnen überstiegen werden, wo sie oft genöthigt sind, von Stufe zu Stufe über gewaltige Steinmassen wegzuklettern. Dabei setzt jeder Einzelne stets den Fuß auf die Fährte seines Vorgängers, wodurch mit der Zeit tiefe Eindrücke in den härtesten Granit gegraben werden.

Man jagt den Elephanten sowohl im Tiefland als im Gebirge, sowohl um die Orte, wo sie trinken und sich zu haben pflegen, als in den Buschwäldern der Niederungen, im Homran wie in Takah meist zu Pferde mittelst des Schwerts, in Habesch und im Gebiet der Habab mit großkalibrigen Feuerwaffen. Der Abessinier schießt heute noch viel mit eisernen Kugeln.

69. Das Keitloa, *Rhinoceros Keitloa* (Smith).

A. Smith, Ill. Afr. Zool. t. 1. — Wagn. Schreb. Säugeth. Suppl. IV. p. 291. — *Rh. africanus*, Heugl. Fauna R. M. Nr. 56. — *Opsiceros Keitloa et bicornis*, Fitz. u. Heugl. Säugeth.*p. 47. — *Rh. Keitola, var. bicornis*, Blanf. Abyss. p. 43. — Gray, Ann. and Mag. Nat. Hist. 1869. p. 201. — Ludolf, Hist. Aethiop. I. X. 78.

Arab. Om Qarn, 'Anazah, H'ariš, Kerkend und



Afrikanisches Nashorn (Rh. Keitlos).

II. Seite 98.

H'ardid. Geez Arwié-yaris. Amh. Awraris. Tigr. Āris. Welen Gedangik. Somal Wuil. Bedj. Endit und Haris.¹

Es ist sehr wahrscheinlich, daß das Nashorn von Abyssinien und von Takah als Varietät zur zweihörnigen afrikanischen Art (*Rh. africanus*, Camp. — *Rh. bicornis*, Smith) zu rechnen sei. Die Größe, Färbung, Horngestaltung, Faltung der Haut, Form der Oberlippe und des Kopfes überhaupt wechseln individuell und nach Aufenthaltsort, Geschlecht und Alter so sehr, daß keine strengen Grenzen zwischen beiden Formen gezogen werden können. Ob *Rh. simus* eine eigene Art bilde, kann ich aus eigener Vergleichung nicht ermitteln. Am oberen Weißen Nil kommt eine Form vor, welche ich der ungeheuren Verlängerung des vorderen Hornes (bis zu 3 $\frac{1}{2}$ Fuß und noch mehr) wegen zu letzterer Art rechnen möchte. Von dem in Takah, Homran, Dalabat und am Anseba vorkommenden afrikanischen Nashorn erhielt ich nur jüngere Exemplare, die ganz mit dem von Mansford beschriebenen übereinstimmen, auch sah ich mehrfach scheinbar vollkommen alte Thiere, bei denen das vordere Horn das hintere höchstens um 6 Zoll überragte. Das erstere hat einen fast runden Querschnitt, ist auf- und rückwärts gebogen, vorn mit einem Kiel oder einer Kante versehen und scharf zugespitzt, während das hintere einen mehr länglich ovalen Querschnitt zeigt, seitlich stärker comprimirt, nach der Spitze zu zweikantig und nicht gebogen erscheint. Die Farbe wechselt zwischen fleischröthlich salb bis schmutzig dunkel braungrau, jedoch immer mit einem Stich ins Hornröthliche. Da sich die Thiere gern im Schlamm suhlen, nimmt die Haut oftmals die Färbung der an derselben lebenden und auf ihr festtrocknenden Erde an.

Das Nashorn lebt paar- und familienweise am Ost-, Nord-

¹ Die Bischarin nennen ein Thier, welches sie ähnlich dem fabelhaften Einhorn beschreiben, Soh'ot.

und West-Abhang der abessinischen Gebirge und ihren Verzweigungen, im Barah nordwärts bis gegen To-Kar. Ebenso in Ost-Senar und am oberen Atbarah und seinen Zuflüssen, jedoch stets in der Nähe von fließendem Wasser oder tiefen Löchern und Lachen. Während der trockenen Jahreszeit zieht es sich deshalb in die Gebirge zurück, in die Region des Bambus und selbst noch höher. Es führt im Allgemeinen eine mehr nächtliche Lebensweise, doch haben wir es auch zuweilen über Tag, namentlich bei Regenwetter im Buschwald steiler Gehänge, seiner Nahrung nachgehend angetroffen. Ueberrascht man dasselbe bei solchen Gelegenheiten im Freien plötzlich, so kommt es vor, daß es — offenbar in einer Anwandlung von Wuth und Schrecken — auf den Menschen gesenkten Kopfes und schnaubend losstürzt, jedoch ohne seinen Angriff zu wiederholen. So wurden zwei meiner Jäger von drei Rhinoceroten hargirt, die, eines dem anderen auf der Ferse folgend, mit unglaublicher Schnelligkeit bergabwärts gegen die Leute anstürmten, welche letztere kaum Zeit und Raum fanden, sich in das benachbarte Dornestrüppe zu werfen. Doch hatten die Bestien einen so heftigen Anlauf genommen, daß sie durch ihre eigene Wucht vollends in die Tiefe gerissen wurden.

Am Anseba bewohnt das Nashorn hauptsächlich die flacheren Uferstellen, welche dicht mit Schilf, Dornbusch und Schlingpflanzen-Gewinden bewachsen sind. Dort haben sie hüttenartige schattige und feuchte Lager im undurchdringlichen Siffus, nach welchen sowohl von der Wasser- als von der Bergseite enge, gewundene Pfade führen. Werden die Thiere hier in ihrer Mittagsruhe gestört, so brechen sie nicht auf der entgegengesetzten Seite, sondern dort hervor, woher der Feind einzudringen versucht, und eine Begegnung mit den wüthenden Inassen auf ihren Wechselfn ist stets lebensgefährlich.

Ein altes, von einem unserer Leute verwundetes Rhinoceros

verfolgte seinen Feind, der eben noch Zeit gewann, den ziemlich starken Stamm einer Akazie zu erreichen, auf die er sich flüchtete. Darauf stürmte das Thier gegen den Baum an, suchte denselben umzurennen und die Wurzeln anzugraben, bis es durch mehrfache von einem zweiten Jäger aus sehr bescheidener Entfernung aus einem Hinterhalte abgefeuerte Kugelschüsse endlich zur Flucht genöthigt wurde.

Junge Rhinoceroten gewöhnen sich übrigens bald an die Gefangenschaft und sind höchst drollig in ihren Bewegungen.

Die Nahrung besteht mehr in Rinde und holzigen Theilen, als in Gras, aber das Nashorn weidet gelegentlich auch ganz ähnlich dem Rindvieh und verschmäht namentlich nicht Steinfrüchte und Büschelmais. Beim Aufnehmen von Nahrung kommt ihm die eigenthümlich muskulöse, etwas rüffelartige Oberlippe sehr zu statten.

In der Aufregung wegt das Thier das vordere Horn an Bäumen, Wurzeln und Steinen oder es pflügt damit große Halbkreise in die Erde.

Besbovre berichtet, daß man in Abessinien Rhinoceroten finde, welche 3 und 4 Hörner besitzen, und daß das Thier im Stande sei, diese Waffe nach Willkür zu bewegen. Da das Horn nicht auf der knöchernen Schädelmasse durch einen Stirnzapfen aufsitzt, sondern nur auf der Haut, so scheint wohl die Möglichkeit einer selbständigen Bewegung nicht ganz ausgeschlossen. Aber ich habe beim getödteten alten Nashorn eben so wenig als bei gezähmten Jungen durch gewaltfames Klütteln das Horn von der Stelle zu rücken vermocht.

Noch ist immer die Frage nicht gelöst, ob das Nashorn von Central-Abessinien und Schoa einer zweiten und zwar einer gepanzerten Art angehöre, nämlich dem *Rh. cucullatus*, Wagn. (Wagn. Schreb. Säugeth. Suppl. IV. p. 287).

70. Das Nilpferd, *Hippopotamus amphibius* (Linn.).

Wagn. Schreb. Säugeth. Suppl. IV. p. 293. — Fitz. u. Heugl. Säugeth. p. 46. — Brehm, Habesch, p. 67. (Not.)

Arab. G'amūs el Bah'er. Geez Bixat. Amh. Gomari. Gala Robi. Sudan-Arab. Asint. Berberin. Jasinti, Eretk und Qelöbeh.

Nach unzuverlässigen Angaben soll das Nilpferd im unteren Anseba vorkommen. Nun trocken aber alljährlich alle Regenströme, welche dem Barkah zufließen, wie letzterer selbst zur heißen Jahreszeit vollkommen aus, ebenso der untere Dsch. Der Atbarah und einige seiner Zuflüsse sind dagegen von diesen Thieren bevölkert, auch im oberen Dsch könnten sie sich aufhalten, oder wenigstens hin und wieder zur Zeit der Hochwasser, wo das Nilpferd überhaupt gerne Wanderungen unternimmt, dahin gelangen. Sehr häufig ist dasselbe im Tsana-See sowie im Hawasch.

Fam. Paarzeher (*Zygodactyla*.)71. Das abessinische Larvenschwein, *Phacochoerus Alliani* (Rüpp.).

Rüpp. Atl. t. 25. — Ph. Haroja, H. & Ehr. Symb. phys. II. t. 20. — Heugl. Fauna R. M. Nr. 57. — Brehm, Habesch, p. 67. — Fitz. u. Heugl. Säugeth. p. 50. — Blanf. Abyss. p. 241.

Arab. H'aluf Abu Qarnēn. Geez H'arawea haqel (Ludolf). Amh. H'areja, auch Mesles. Tigr. Ereja. Denf. H'araja. Somal Dofar. Bedj. O-jak.

Das Larvenschwein lebt in kleineren und stärkeren Rudeln in den Gebirgen der Beni Amer, Habab, im Anseba-Gebiet, in den Regenstrombetten bei Milet und um die Bai von Abulis,